

John Moorhead. *The Popes and the Church of Rome in Late Antiquity*. (Routledge studies in ancient history 8). Routledge, London/New York, 2017, ISBN: 978-1-138-30577-9 (paperback), xii+321 p.

Die Beschäftigung mit der Genese der ältesten, noch immer bestehenden Institution der Welt ist gewiss reizvoll und alles andere als frei von Herausforderungen. John Moorhead, ausgewiesener Kenner von Papst Gregor dem Großen und Verfasser von zahlreichen Aufsätzen zum Thema Papsttum vor dem ersten Millennium, legte schon im Jahr 2015 ein Buch zur Geschichte des Papsttums in spätantiker und frühmittelalterlicher Zeit vor. Dieses Werk wurde nun auch im Taschenbuchformat veröffentlicht. Nach Moorheads eigenen Angaben soll das Buch „the history of a Christian community in late antiquity“ (xii) darstellen. Gemeint ist freilich die Gemeinde der Stadt Rom. Erkundet werden soll ihre Funktionsweise sowie „the interactions of its leaders with secular powers“. Dabei steht weniger das politische Wirken der Päpste im Vordergrund, vielmehr soll ihr Engagement im Leben der Stadt und „the internal workings of the church“ erhellt werden. Der Klappentext, durch kommerzielle Werbung auf den hinteren Buchdeckel auf die Seite i verdrängt, verspricht sogar noch mehr „by comparing Rome with other major sees to show how it differed from these, [and] evaluating developments beyond Rome“ (i). Dieses Programm ist ehrgeizig, die Latte und damit auch die Erwartungen sind hoch gesetzt. In der denkbar knapp ausgefallenen Einführung (xi-xii) umreist und begründet Moorhead einige seine Vorentscheidungen. So verteidigt er z. B. den Verzicht auf eine durch seine Quellen vorgegebene „natürliche“, d.h. eine sich an den Biographien orientierende Gliederung damit, dass eine solche Gliederung „inevitably [...] misleading“ wäre (xi). Das liegt nach seiner Meinung daran, dass das Quellenmaterial ungleich verteilt ist und deshalb die Bedeutung der einzelnen Päpste bereits durch die Quellen verzerrt wird. „I tried in various ways to compensate for this“, beteuert Moorhead. Doch abgesehen von der eher willkürlich wirkenden periodisierenden Zusammenfassung von Papstvitien in ca. 50-jährigen Blöcken vorenthält der Autor dem Leser die sonstigen „various ways“. Das ist umso bedauerlicher, weil man so auch nicht erfährt, wie sich die genannte „Kompensation“ angesichts des Quellenmangels auf methodisch sicherem Fundament verwirklichen ließe. Immerhin räumt Moorhead selbst ein paar Zeilen später ein, dass Teile seiner Ausführungen „may have made it complicit with whatever agenda its author may have had“ (xii).

Ab diesem Punkt folgt das Buch im Wesentlichen der chronologischen Abfolge der Päpste. Die einzelnen Papstbiographien fokussieren primär auf die Ereignisse, die sich während der Amtszeit abspielten.

Anhand der Länge der einzelnen Biographien, die—wenig überraschend—stark variieren, fällt es jedenfalls schwer, die von Moorhead angekündigten Kompensationsmaßnahmen zu erkennen. Die über einzelne Fallbeispiele hinausgehenden Reflexionen zu Amtsführung, Interaktion mit der Stadt bzw. ihren Bewohnern, dem Leben der Kirche in Rom oder zu Vergleichen mit anderen Bischofssitzen findet man, wenn überhaupt, in einer der zahlreichen Exkursionen. Diese unterbrechen bzw. ergänzen die rhythmische Abfolge der Biographien. Sie bieten zusätzliche, thematisch orientierte und wertvolle Perspektiven. Aus nicht nachvollziehbaren Gründen wurden diese jedoch leider nicht im Inhaltsverzeichnis aufgeführt: „Peter“ (13-18), „The Number of Titular Churches“ (43-44), „*The Liber Pontificalis*“ (76-78), „East and West“ (81-84), „Rome and Its Church“ (114-120), „Women“ (120-128), „Deacons and the Clerical Establishment“, „A New Kind of Pope“ (203-206), „Laity and Martyrs“ (213-218), „Rome As Centre: Relics and Preachers“ (218-222), „Rome As Centre: Pilgrimage and Peter“ (222-225), „Rome As Centre: Books, Privileges, Liturgy“ (225-230), „Spain“ (230-232), „England“ (232-235), „From the East to the North“ (258-261) „Papal Liturgy“ (281-283), und schließlich „Non-Christian Rome“ (284-288). Ein Werk, das mehr als 300 Jahre Papstgeschichte, ihre Beziehungen zu säkularen Macht, ihre Funktionen und ihr Engagement für das stadtrömische Christentum auf weniger als 300 Seiten zusammenfassen versucht, ist gezwungen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Moorhead neigt allerdings immer wieder dazu, zusätzliche Aspekte ins Spiel zu bringen oder Ereignisse mit historischen Vorfällen zu parallelisieren. Das führt dazu, dass wichtige oder umstrittene Themen angerissen werden, aber oft ohne die nötige kritische Diskussion auskommen müssen. Die Vereinfachung des Diskurses tritt an manchen Stellen an die Grenzen des Vertretbaren, besonders in der ersten Hälfte des Kapitels „440-498“, aber auch später. So werden z.B. die Anklagepunkte gegen Symmachus per Handumdrehen als „staples of ecclesiastical polemic“ (53) abgetan und diese damit begründet, dass Anklagen mit ähnlichem Inhalt schon in früheren Konflikten erhoben wurden. Welches Konfliktpotential jedoch etwa die symmaichische Entscheidung trug, Ostern abweichend von der alexandrinischen Osterrechnungstradition zu feiern, reicht weit über platte Polemik hinaus und wurde bereits öfter diskutiert.¹ Moorhead ist ebenfalls bemüht, vergangene Krisen der stadtrömischen Kirche wie etwa mit

1 Teresa Sardella, *Società, chiesa e stato nell'età di Teoderico: papa Simmaco e lo scisma laurenziano*, Armarium 7 (Soveria Mannelli: Rubbettino, 1996), 30–32; Patrizia Carmassi, „La prima redazione del Liber Pontificalis nel quadro delle fonti contemporanee. Osservazioni in margine alla vita di Simmaco,“ in *Atti del colloquio internazionale Il Liber Pontificalis e la storia materiale: Roma, 21-22 febbraio 2002*, ed. Herman Geertman (Assen: Van Gorcum, 2003), 242–44; Alden A. Mosshammer, *The Easter Computus and the Origins of the Christian Era*, Oxford Early Christian Studies (Oxford: Oxford University Press, 2008), 212. Geurteilt nach der Literaturliste scheint Moorhead keiner der hier genannten Beiträge zu kennen.

„Hippolytos“ oder Novatianus bzw. unter Damasus mit dem gegenwärtigen Streit zwischen Symmachus und Laurentius zu parallelisieren (50-52). Der Ertrag von solchen historischen Vergleichen ist üblicherweise begrenzt, hier verhält es sich auch nicht anders.

Recht merkwürdig wirkt die letzte Exkursion, zugleich der letzte (resümierende?) Abschnitt des Buches zu „Non-Christian Rome“ (284-287). Trotz aller, durch den Titel geweckten Erwartungen, setzt sich der erste Absatz mit der päpstlichen Wohltätigkeit für die Bedürftigen auseinander, während der zweite die Tradition des Besuches der Petrusbasilika vor dem Betreten der Stadt erläutert (284). Erst ab dem dritten Absatz werden heidnischen Traditionen wie etwa die Neujahresfeier, die trotz aller Christianisierungsversuche im frühmittelalterlichen Rom immer noch praktiziert werden, punktuell angeschnitten. Diese Tendenz kulminiert dann im Fall des Archidiacons Paschal, der sich nach dem *Liber Pontificalis* u.a. auch an magischen Rezitationen bediente (287). Dass der Archidiakon der Verlierer eines Machtkampfs ist und der LP ihn möglicherweise deshalb mit Vergnügen diffamiert, wird hier—anders als bei Symmachus—nicht vermutet. Die Frage, warum das Buch zur Papstgeschichte mit einer Exkursion zu (latenten) heidnischen Tendenzen im frühmittelalterlichen Rom abgeschlossen werden soll, wird erst mit dem allerletzten Halbsatz beantwortet. Dieser soll nämlich illustrieren, „that the work of the church would never be finished“ (288).

Es ist sehr begrüßenswert, dass Moorhead das reiche archäologische Material und die Topographie Roms einbindet. Die Rekonstruktion des Wirkens der Päpste wirkt dadurch nicht nur plastischer, sondern reflektiert auch die Veränderungen von einer (spät)antiken zu einer (früh)mittelalterlichen Stadt. Auch lassen sich dadurch Verschiebungen von päpstlichen baulichen Repräsentationsprioritäten beobachten. Dieses Potential wird allerdings nur teilweise und allzu oberflächlich ausgeschöpft. Auch die Wortwahl ist an manchen Stellen etwas unglücklich, wie etwa die Beschreibung von Taufbecken als „a small swimming pool“ (11). Auch die Benutzung des Ausdruck „cathedrale“ ist inkonsequent (oder liegt hier ein Irrtum vor): meistens meint er zutreffend die Lateranbasilika (2; 4; 51; 59; 70) als die Kirche des Bischofs von Rom, einmal jedoch die Sicininus Basilika (50), deren Identifikation zwar umstritten ist, aber nicht mit der Lateranbasilika in Verbindung gebracht wird.²

2 Einen aktuellen Forschungsüberblick bieten Kristiaan Venken and Anthony Dupont, „The Conflict between Damasus and Ursinus: Damasus’s Contested Legitimacy as Bishop of Rome,” *The Catholic Historical Review* 105, no. 2 (2019): 239–43 zur Thema

Die Literaturliste beruht auf einschlägigen Titeln, auch wenn manche Standardwerke fehlen.³ Da die Literaturliste den Forschungsstand von spätestens 2011/12 reflektiert (lediglich zwei Titel stammen aus 2013, einer davon ist ein Aufsatz von Moorhead selbst), ist das Buch auf einigen Gebiete nicht (top)aktuell.⁴ Was die Quellennutzung betrifft, verlässt sich Moorhead—an sich wenig überraschend—auf den LP. Er tut dies allerdings öfter als nötig, denn er bevorzugt den LP selbst dann, wenn zum Thema weitere—nicht weniger bedeutende, dafür aber zuverlässigere—Quellen vorliegen. So kommen etwa die *Collectio Avellana*, die Briefsammlungen von Päpsten, wie von Gelasius I (38-43) oder andere römische Quellen wie der *Notitia ecclesiarum urbis Romae* leider nicht, oder nicht oft genug zur Geltung. Stellenweise hätte man sich auch eine kritischere Distanz zum LP gewünscht, besonders bei den besser erforschten Themen (z.B. beim symmachianisch-laurentischen Streit, 51-59). Das mag allerdings auch an der Unzugänglichkeit von manchen Quellen liegen, wie Moorhead selbst einräumt (xi). Sollte man sich mit der linearen Konsultation des Werkes nicht zufrieden zugeben, erweist sich die Navigation durch das Buch als eine Odyssee. Die (Irr)Fahrt beginnt gleich bei der Makrostruktur. Als ob die Wortkargheit des Inhaltsverzeichnisses nicht herausfordernd genug wäre, ist man auch damit konfrontiert, dass (Unter)Kapiteltitle und der darauf folgenden Ausführungen nicht zwangsläufig deckungsgleich sind. Gleich das erste Kapitel mit dem vielsagenden Titel „440-498“ verdeutlicht das Problem. Es beginnt nicht, wie man erwarten würde, mit der Biographie von Leo dem Großen (440-461), sondern mit einem—an sich begrüßenswerten—Rückblick, der die Entwicklungen des 5. Jahrhunderts in der Geschichte Roms und des „frühen Papsttums“ kontextualisiert. Das nimmt das erste Drittel des Kapitels (1-13) ohne „Vorwarnung“ ein. Im zweiten Drittel geht es laut Inhaltsverzeichnis und Titel um „Petrus“ (13-19), also um den Fischermann aus Galiläa. Der Fokus liegt allerdings primär auf der

3 George E. Demacopoulos, *The Invention of Peter: Apostolic Discourse and Papal Authority in Late Antiquity*, *Divinations: Rereading Late Ancient Religion* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2013); Jan-Markus Kötter, *Zwischen Kaisern und Aposteln: das Akakianische Schisma (484 - 519) als kirchlicher Ordnungskonflikt der Spätantike*, *Roma aeterna* 2 (Stuttgart: Steiner, 2013).

4 LP: Andrea Antonio Verardi, *La memoria legittimante: il "Liber Pontificalis" e la chiesa di Roma del secolo VI*, *Nuovi studi storici* 99 (Roma: Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, 2016). Briefsammlungen in der Spätantike: Thomas Deswarte, Klaus Herbers, and Cornelia Scherer, eds., *Frühmittelalterliche Briefe: Übermittlung und Überlieferung (4.-11. Jahrhundert)*, *Archiv für Kulturgeschichte. Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte* 84 (Köln / Weimar / Wien: Böhlau, 2018); Rita Lizzi Testa and Giulia Marconi, eds., *The Collectio Avellana and Its Revivals* (Newcastle upon Tyne, UK: Cambridge Scholars Publishing, 2019). Papsttumsgeschichte: Geoffrey D. Dunn, ed., *The Bishop of Rome in Late Antiquity* (Burlington [u.a.]: Ashgate, 2015); Kristina Friedrichs, *Episcopus plebi Dei: die Repräsentation der frühchristlichen Päpste*, *Eikoniká* 6 (Regensburg: Schnell & Steiner, 2015); Bernd Schneidmüller et al., eds., *Die Päpste*, vol. 1: *Die Päpste-Amt und Herrschaft in Antike, Mittelalter und Renaissance*, *Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 74 (Regensburg: Schnell & Steiner, 2016); Norbert Zimmermann et al., eds., *Die Päpste*, vol. 3: *Die Päpste und Rom zwischen Spätantike und Mittelalter*, *Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen* 76 (Regensburg: Schnell & Steiner, 2017); A. Edward Sicienski, *The Papacy and the Orthodox: Sources and History of a Debate*, *Oxford Studies in Historical Theology* (New York, NY: Oxford University Press, 2017).

„Petrusidee“ bzw. auf der petrinischen Sukzession. Das eigentliche Thema, also Päpste der Periode folgt erst daran anschließend (19-44). Dass der Text dieses dritten Teils ohne Kennzeichnung dem Titel „Petrus“ untergeordnet ist, ist nicht nur irreführend, sondern gerade auch symptomatisch für das gesamte Werk. Denn es bleibt auf den ersten Blick nicht nur verborgen, dass es überhaupt Exkursionen gibt, sondern auch, an welchem Punkt eine Exkursion endet und wann die biographische Darstellung weitergeführt wird. Die am Ende des Buches beigefügte Stichwortliste mag zwar einen Ausweg aus der Misere bieten. Vorausgesetzt ist jedoch, dass man genau weiß, wonach man sucht. Noch schwerwiegender sind die fehlenden Hinweise zu den Exkursionen in den Biographien bzw. Endnoten. Besonders, weil diese wichtige Kontextualisierungen, kritische Anmerkungen und Analysen bieten. So wird z.B. eine Exkursion zum „*Liber pontificalis*“ (76-78), die u.a. sich mit dem Werk als historische Quelle (gemessen an seine Bedeutung für Moorhead's Arbeit leider allzu oberflächlich) auseinandersetzt, in den Endnoten kein Bezug genommen. Ähnliches gilt auch für die Anzahl der Titelkirchen. Diese wird im ersten Kapitel „440-498“ regelmäßig nach dem LP mit 25 angegeben. Erst am Ende des Kapitels erfährt man in der Exkursion „The Number of Titular Churches“ (43-44) darüber, dass diese Angabe mit Vorsicht zu genießen ist. Damit ist man aber immer noch nicht im sicheren Hafen angekommen. Die Reise setzt sich nämlich über die Endnoten fort. Ihre Handhabung ist—vorsichtig ausgedrückt—gewöhnungsbedürftig. Vermutlich um ihre Anzahl niedrig zu halten, werden in einem Absatz anfallende Referenzen in einer Endnote zusammengefasst. Die Orientierung soll durch Stichwörter—die theoretisch mit dem Text korrespondieren—erleichtert werden. Die Aufgabe verlangt allerdings regelmäßig Detektivgespür. Gleich die allererste Endnote liefert hierzu ein eindrückliches Beispiel und lässt erahnen, was der Leser während der Lektüre zu erwarten hat. Die Schlüsselwörter der Endnote 1 (44) sind „Capitol“, „Legislation“ und „Observer“. Der Text beschreibt erst ein Blick über den spätantiken Capitol, dann das Verbot von Spolienwervendung, auf welches eine anonym gehaltene kaiserlichen Reaktion folgt und das mit der Beobachtung eines ebenfalls anonym gehaltenen „author of the sixth century“ abgeschlossen wird. Wie diese viel Elemente mit den drei Stichwörtern des Textes kombiniert werden können, muss der Leser selbst entscheiden und lösen. Die anonym zitierten Autoren helfen bei einer Identifikation wohl kaum. Manchmal fehlen sogar Referenzen, wie z.B. bei dem Blutbad, das durch die Anhänger von Damasus (50) angerichtet wurde.

Angesichts der geraden Ausgeführten ist es kein Leichtes, ein einheitliches Votum abzugeben. Einerseits bietet Moorhead ohne Zweifel eine ganze Menge Material und liefert eine durchaus fundierten, über

weite Teilen gut recherchierten und soliden Überblick der Ereignisse. Andererseits schmälern einige Mängel, wie die oberflächliche, unpräzise oder veraltete Behandlung mancher Themen sowie die katastrophale Orientierung den Wert und den Verdienst dieses Buches. Mit etwas mehr Arbeit und einem besseren Auge fürs Detail hätte das Werk das Potenzial gehabt, sich als Standardwerk zu etablieren. Dennoch, es dürfte vor allem historisch interessierten Lesern gefallen, die eine quellennahe, dafür aber dennoch gut lesbare Narrative bevorzugen und dabei nicht in einer Flut von Anmerkungen ertrinken wollen.

András Handl

KU Leuven, Belgium